Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr: Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg., Ankündigungen aus der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Brauerei Reisewitz empfiehlt allen Liebhabern reinen Gerstensaftes ihre **erstklassigen Biere!**

Steckenpferd Lilienmilch-Seife. Vorrätig à Stück 50 Pfg. in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Nr. 86. Spiegel: Die Rede des Grafen Hohenthal. Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Abg. Bunde †. Schlachtviehversicherung. Gewerbeverein. Allgem. Handw.-Verein. Galaoper: „Bohème", „Pufferl", Schlußkonzert des Kgl. Konservatoriums. **Donnerstag, 29. März 1906.**

Die Rede des Grafen Hohenthal

am vergangenen Sonnabend in Berlin hat, wie von uns sogleich vorausgesagt worden war, mehrfache Diskussionen hervorgerufen und es bleibt nach wie vor der dringende Wunsch bestehen, daß ein genauer Wortlaut der Rede amtlich bekanntgegeben wird oder eine authentische Aeußerung des Grafen Hohenthal, wie seine Worte haben verstanden werden sollen. Einzelne Blätter haben einen Bericht über die Rede des Grafen Hohenthal veröffentlicht, nach welchem dieser gesagt haben soll, daß sein „Plan" (für ein neues Wahlrecht zur Zweiten Kammer) bereits die allgemeine Zustimmung des Königs gefunden habe und der großen Mehrheit der Gemäßigten gefallen werde. In dem Bericht unseres langjährigen Berliner Mitarbeiters, welcher die Aeußerungen des Herrn Grafen Hohenthal angehört hat, befindet sich diese Stelle nicht, und wir haben sogleich die Meinung ausgesprochen, daß Graf Hohenthal sich mit solchen Worten auch nicht geäußert haben könne, da von ihm Sr. Majestät dem König kein Plan für ein neues Wahlrecht bisher vorgelegt worden sei. Von einzelnen Blättern, welche jene abweichende Aeußerungen berichtet haben, deren Angaben aber wohl auf eine Quelle zurückzuführen sind, wird jetzt nun der Versuch gemacht, die Richtigkeit ihrer Angaben aufrecht zu erhalten oder so auszulegen, daß Graf Hohenthal nach seinen Worten dem Könige keinen vollständigen Plan seiner Wahlrechtsreform vorgelegt habe. Zu diesem Schluß liege durchaus keine „zwingende Notwendigkeit" vor; es sei nur von einem „mündlich erörterten" Plane, wie ihn der Redner kurz zuvor seinen Zuhörern selbst entwickelt hatte, die Rede gewesen. Wir können konstatieren, daß diese Auslegungen der betreffenden Berichte in vollständigem Widerspruche stehen mit dem, was jeder unbefangene Leser aus jenen Berichten entnehmen mußte und wie es in den höchsten Kreisen der sächsischen Regierung verstanden worden ist. Wenn es dem Grafen Hohenthal passiert sein sollte, von einem „Plane", der bereits die allgemeine Zustimmung des Königs gefunden habe, zu sprechen, so kann er nicht Anspruch darauf erheben, so verstanden zu werden, daß er in seiner Audienz beim König bloß allgemeine Ideen über die Gestaltung eines brauchbaren Wahlrechts entwickelt habe. Zwischen letzteren und einem Plane liegt ein himmelweiter Unterschied. Ueber jene ist man sich auch in den Kreisen der jetzigen sächsischen Regierung durchaus klar: man will eine Vertretung aller Volkskreise, insbesondere auch der Arbeiter. Die Aufgabe, welche dem Grafen Hohenthal erwächst, ist aber die, diese Ideen in einer Gesetzesvorlage praktisch zu verwirklichen, d. h. einer solchen, deren Wirksamkeit als Wahlrecht diejenige Zusammensetzung der Kammer gewährleistet, welche den allgemeinen Ideen im staatserhaltenden Sinne entspricht.

Neueste Drahtmeldungen vom 28. März.

Zur Marokko-Konferenz.

Algeciras. Der offizielle Bericht über die gestrige Sitzung besagt: Der neue Text des Artikels 20 des Bankprojekts betreffend die Zensoren der fremdstaatlichen Bank wurde angenommen. Sodann wurden von dem seitens der Redaktions-Kommission bearbeiteten Polizeientwurf Artikel 1, 2, 4, 5, 9 und 10 angenommen. Artikel 3, 6, 7 und 8 wurden teils zurückgestellt, da mehrere Delegierte noch Instruktionen ihrer Regierungen erwarten, teils unter Vorbehalt einzufordernder Instruktionen der Regierungen angenommen. Artikel 11 betreffend Verteilung der französischen und spanischen Instruktionsoffiziere und Unteroffiziere auf die marokkanischen Häfen wird in der nächsten Sitzung am Donnerstag vormittag beraten. Morgen vormittag tagt die Redaktions-Kommission. Bei Schluß der Sitzung, die von 5 Uhr 30 Min. bis 7 Uhr nachmittags dauerte, sprach der Herzog von Almodovar die Meinung aus, daß eine Entente erreicht sei, und betonte, ihre glückliche Einwirkung werde den Abschluß der Konferenz bewirken.

Algeciras. Ueber die gestrige Sitzung der Konferenz werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das Polizeiprojekt setzte eine Dauer von fünf Jahren vom Tage der Ratifikation ab fest. Révoil hatte in dem früheren Entwurfe drei Jahre vorgeschlagen, machte aber heute die Zeitdauer von den Instruktionen seiner Regierung abhängig. Nicolson schlug vor, daß der Inspekteur ein Schweizer sein solle, da dies Land am unparteiischsten sei, weil es weder Schiffahrt noch große Handelsbeziehungen zu Marokko und dort keinen Vertreter habe. Er machte weiter den Vorschlag, daß die auf der Konferenz vertretenen Mächte sich an die Bundesregierung mit der Bitte wenden sollten, einen Offizier für diesen Posten zu designieren. Graf Welsersheimb wünschte dagegen, daß der Sultan von Marokko entscheiden solle, ob dieser Offizier ein Holländer oder Schweizer sein solle. Der holländische Delegierte sprach dem Antragsteller seinen Dank aus, erklärte aber, daß die niederländische Regierung keineswegs darauf bestehe, diesen Offizier zu stellen. Es wurde schließlich beschlossen, daß die Delegierten hierüber an ihre Regierungen berichten sollten.

Zur Lage in Rußland.

Warschau. Heute mittag finden hier die Wahlen der Wahlmänner zur Reichsduma für die Fabrikarbeiter-Klasse statt. Die überwiegende Mehrzahl der Fabrikarbeiter will sich der Wahl enthalten, da von der Sozialdemokratie zum Wahlboykott aufgefordert ist. Fast bei allen Fabriken sind Militärposten aufgestellt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Budgetkommission des Reichstages setzte heute die Beratung über den Hafen von Swakopmund fort. Schließlich wurde beschlossen, 130 000 Mark nach dem Dispositiv des Etats, 200 000 Mark für Baggerarbeiten, 100 000 Mark zur Verlängerung und Erhaltung der Landungsbrücke und 20 000 Mark für Vorarbeiten, zusammen also 450 000 Mark, zu bewilligen. Ferner wurde beschlossen, dem Reichstage noch in der gegenwärtigen Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Zuckersteuer von 14 Mark auf höchstens 10 Mark für den Doppelzentner herabgesetzt wird, ferner bei den handelspolitischen Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika dafür Sorge zu tragen, daß der deutsche Zucker mit dem kubanischen Zucker, wie überhaupt mit dem Rohrzucker, auf dem amerikanischen Markte gleichgestellt werde.

Berlin. Die Deutsche Bank hat in Gemeinschaft mit der Firma Speyer Brothers in London eine neue 4½-prozentige, mit 2 Prozent tilgbare chilenische Anleihe im Betrage von nominal 3 700 000 Pfund Sterling übernommen, deren Erlös zum Bau der Bahn von Arica nach La Paz, wie zu Wasserleitungsanlagen und Sanierungszwecken in verschiedenen chilenischen Städten bestimmt ist.

Leipzig. (Priv.-Tel.) Die Bergverwaltung des Meuselwitzer Reviers forderte die streikenden Arbeiter auf, bis Freitag die Arbeit wieder aufzunehmen, andernfalls gelten sie als abgelegt.

Breslau. (Priv.-Tel.) Die Arbeiter fast aller größeren Fabriken in Czenstochau sind ausständig. In der Fabrik Peltzer wollten Ausständige die Kesselheizung auslöschen. Der Meister, der dies verhindern wollte, wurde durch einen Revolverschuß lebensgefährlich verletzt.

Weißenfels. Die Verhandlungen einiger Bergwerke mit den ausständigen Bergarbeitern im Braunkohlengebiet haben auch heute noch zu keinem Ergebnis geführt. Bis jetzt nehmen an dem Lohnkampfe nur die organisierten Arbeiter teil. Die Bergwerksbesitzer treten morgen in Leipzig zu einer Beratung zusammen. Der Geschäftsgang der Braunkohlen-Industrie beginnt unter dem Ausstande zu leiden. Im Weißenfelser Revier ist die Zahl der Streikenden bis heute morgen auf 1200 angewachsen. An einigen Orten kommen Ausschreitungen der Ausständigen vor. In den Werken des Groitzscher Reviers sind Fensterscheiben eingeworfen worden. Nach Angabe sind im Braunkohlenrevier Weißenfels bei 33 Gruben 3200 Bergarbeiter beschäftigt, im Revier Zeitz und Meuselwitz 5000. Die Braunkohlenreviere bei Halle sind völlig ruhig. Von den 8500 Bergarbeitern, die nach Ausweis der Statistik im ganzen mitteldeutschen Braunkohlengebiete beschäftigt sind, streiken bis jetzt 2700 Arbeiter.

Kiel. (Priv.-Tel.) Der Panzer „York" bestand vorzüglich seine dreimonatliche Probefahrt. Das Schiff tritt in die aktive Schlachtflotte ein und wird Flaggschiff des Befehlshabers der Aufklärungsschiffe.

Wilhelmshaven. (Priv.-Tel.) 260 Hafenarbeiter, die die Arbeit nicht wieder aufnahmen, wurden nach Oesterreich abgeschoben.

Essen. (Priv.-Tel.) In den größeren Städten des Ruhrbezirks traten die Schneidergesellen wegen Lohn-Differenzen in den Ausstand.

Wien. Ein über das Befinden der Erzherzogin Maria Josefa heute früh ausgegebenes Bulletin besagt: Nacht ziemlich ruhig verlaufen, Temperatur 37,3, Puls 78, geringe Schmerzen. Allgemeinbefinden recht befriedigend.

Wien. Der Kaiser empfing heute mittag den Afrikaforscher, sächsischen Kammerherrn Grafen Pfeil und Klein-Ellguth in längerer besonderer Audienz.

Budapest. Wie die Blätter melden, ist die Hinausschiebung der Neuwahlen im gestrigen Ministerrat darum beschlossen worden, weil in der gegenwärtigen Stimmung die Neuwahlen eine absolute Mehrheit für die Partei Kossuths ergeben würden. Die Regierung hofft, daß ihr Vorgehen, das bereits viele Komitate zur Nachgiebigkeit bestimmt hat, in einigen Monaten die Lage so verbessern werde, daß etwaige Neuwahlen eine Mehrheit für die Regierung ergeben dürften. Es verlautet, daß der König in einem Manifest die Gründe darlegen werde, aus denen die Einberufung des Abgeordnetenhauses innerhalb der gesetzlichen Frist unterbleiben muß.

London. Wie die „Morningpost" aus Schanghai meldet, wurde wegen der in Niutschwang vorgekommenen Ausschreitungen an die chinesische Regierung nachstehende Forderungen gestellt: Zuzugeben, daß kein Beamter ermordet worden ist, sowie daß wegen der Ermordung der Priester sechs Chinesen hinzurichten, 60 000 Taëls Sühnegelder und für die Zerstörung der Schulen 90 000 Taëls Entschädigung zu zahlen sind.

Paris. Die „Agence Havas" meldet aus Santiago de Chile: Der Präsident Riesco hat ein Dekret unterzeichnet über die Aufnahme einer Anleihe von 2 500 000 Pfd. Sterl., die mit einem deutschen Hause abgeschlossen werden soll. Gleichzeitig verbreitet dieselbe Agentur eine Meldung von Konflikten in der Salpeter-Konvention, in der ein Gegensatz zwischen den inländischen und ausländischen Beteiligten in Erscheinung getreten sei.

Lens. Die gerichtliche Untersuchung zur Feststellung der Ursache des Grubenunglücks in Courrières nimmt ihren Fortgang. Nach den Aussagen eines im untersten Teile des Schacht 3 beschäftigten Arbeiters ist das Feuer nicht, wie man bis jetzt gesagt hat, in einem Kohlenhaufen entstanden, sondern in einem noch nicht ausgebeuteten Stollen, in dem man außer Gebrauch befindliche Holzteile lagern hatte. Man hatte vergessen, diese herauszuschaffen. Der Arbeiter versichert, daß sich bei Ausbruch des Feuers gerade eine große Menge Holz in dem Stollen befunden hätte. Der Brand soll, wie der Arbeiter versichert, auf die Unvorsichtigkeit eines Schleppers, der dort beschäftigt war, zurückzuführen sein.

Kunst und Wissenschaft.

†* Herr Hofschauspieler Hanns Fischer bittet uns mitzuteilen, daß ihm von dem in Berliner Blättern gemeldeten Engagementsvertrag, der ihn nach Ablauf seines Dresdner Kontraktes an das Berliner Lustspielhaus binden soll, nichts bekannt sei.

†* **Königl. Hofoper.** Zu Ehren des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este war gestern auf allerhöchsten Befehl eine Aufführung der „Bohème" angesetzt, die in ihren Aeußerlichkeiten, wie bei derartigen außergewöhnlichen Anlässen selbstverständlich, den Charakter einer festlichen Vorstellung zur Schau trug. Das Haus war ausverkauft und lange vor Beginn der Vorstellung hatte sich der Saal bereits zum allergrößten Teile gefüllt. Den ersten Rang hatte das Königl. Oberhofmarschallamt mit Ausnahme einiger weniger Stammsitze der Begleitung des Erzherzogs und den Gästen des Königl. Hofes reserviert. Hier hatten sich die Herren Staatsminister, das diplomatische Korps, die Generalität und die Damen dieser Herren eingefunden. Das Parkett war von zahlreichen Offizieren, hohen städtischen Beamten, Damen und Herren der Dresdner distinguierten Gesellschaftskreise und der Fremdenkolonien besetzt. In den kleinen Hoflogen befanden sich ausschließlich Damen der Hofgesellschaft; die oberen Galerien waren bis auf den letzten Platz vorwiegend von Damen besucht. Kurz nach 8 Uhr, nach Beendigung der königlichen Galatafel im Residenzschlosse, fuhren König Friedrich August und Erzherzog Franz Ferdinand auf der Rampe der Hofoper vor, im Vestibül erwartet von Sr. Exzellenz Graf Seebach, der die hohen Herren nach der großen Hofloge geleitete. Den Eintritt des Königs und des Erzherzogs erwarteten die Teilnehmer an der Vorstellung stehend. Nach einer kurzen Verbeugung des hohen Gastes gegen die festliche Versammlung nahmen die allerhöchsten Herrschaften Platz: der Erzherzog zur Rechten des Königs, an den Seiten die Königl. Hoheiten Prinz Johann Georg und Prinzessin Mathilde. Sogleich begann unter v. Schuchs Leitung die Vorstellung

Die „Bohème" zählt zu den Opern, die unsere Königl. Hofoper in der Vollendung zu geben pflegt. Mit den Herren Burrian, Scheidemantel, Rains, Plaschke, Nebuschka, den Damen Nast und von der Osten besetzt und unter v. Schuchs hinreißender Führung gegeben, darf sie, auch unter streng kritischem Gesichtspunkte, als konkurrenzlos bezeichnet werden. Unter diesen Vorzügen verlief sie auch gestern, stimmungsvoll und fesselnd, ganz besonders interessant und hochbefriedigend für den Erzherzog, der, wie er sich während des Cercle äußerte, aus den Vorstellungen der Wiener Hofoper nur die dort zur Aufführung kommende Leoncavallosche „Bohème" kennen gelernt, die in dramatischer wie in musikalischer Hinsicht einen Vergleich mit dem bei uns gegebenen Puccinischen Werke nicht aushält.

Nach dem zweiten Akt hielten der König und der Erzherzog in den für alle übrigen Besucher abgeschlossenen, mit Teppichen belegten und reich mit Orangerien ausgestalteten Mittelbau des Foyers Cercle, während dessen der Tee und andere Erfrischungen gereicht wurden. Nach einer Pause von 20 Minuten nahm die Vorstellung, welcher die allerhöchsten Herrschaften bis zum Schluß anwohnten, ihren weiteren glänzenden Verlauf. H. St.

†* **Residenztheater.** Man ist in den letzten Jahren durch die „Meister" der Wiener Operette wahrhaftig nicht verwöhnt worden und verträgt schon einen Puff. Aber dieses dreiaktige „Pufferl", das man sich gestern abend auf der Circusstraße gefallen lassen mußte, geht — um einmal gut Deutsch zu reden — wirklich über die Hutschnur. Man weiß nicht, wem diesmal am wenigsten eingefallen ist, den beiden Librettisten: Schnitzer und Schlesinger, oder dem Komponisten: Edmund Eysler. Das Textbuch, das sich auf einer ungemein dürftigen Fabel aufbaut, in deren Mittelpunkt der Friseur des Wiener Kongresses, Pufferl mit Namen, und eine leibhaftige Komtesse stehen, die in ihren Mußestunden als Volksängerin Furore macht, ist eigentlich schon in dem kurzen ersten Aufzuge dramatisch erledigt. Der zweite Aufzug, der obligate Fest- und Gesellschaftsakt, fristet nur von allerhand eingelegten Duetten und Walzern sein bescheidenes Dasein, während der letzte lediglich für die überhastete Abwicklung der Anekdote in Frage kommt. Von einem dramatisch korrekten Aufbau, einer in den theatralischen Wirkungen auch nur leidlich zuverlässigen Ausgestaltung und einer treffsicheren Charakteristik der durchaus in abgegriffenster Schablone steckengebliebenen Träger der Handlung kann natürlich unter diesen sotanen Verhältnissen auch nicht die Rede sein. Nicht viel besser steht es um die Musik. Der Mangel an reizvollen melodiösen Einfällen, das Fehlen jeglicher musikalischer Charakteristik und eine auffallende Dürftigkeit in der Durcharbeitung der Ensemble-Nummern läßt sich nicht überhören. Gegen diese Sorte von Wiener Operetten endlich einmal Front zu machen, ist kritische Pflicht, mag man den Ton dafür, eingedenk der sonstigen Verdienste eines Schlesinger und Eysler, auch so milde wie möglich stimmen. Daß selbst die beste Operettenbühne aus einem solchen Opus nicht viel zu machen vermag, ist selbstverständlich; man sah und hörte dies zum Ueberfluß auch noch gestern, da man sich bemühte, dem Dreiakter wenigstens einen äußeren Erfolg zu erspielen. Daß das noch so halbwegs — mehr als eine „freundliche Aufnahme" läßt sich nicht konstatieren — gelang, war lediglich der Aufführung zu danken, die sich mit Liebe und Sorgfalt der Novität annahm. Hier sind, wie immer, an erster Stelle zu nennen Herr Aigner, der den Pufferl ganz ausgezeichnet sang und spielte, und Frl. Martini, die die gräfliche Volksängerin sehr reich mimte, allerliebst aussah und weniger als sonst den Gesang malträtierte. Nach ihnen darf der Herren Schwaiger (Crispin), Friese (Volksänger-Direktor Stampil), Werk (Fürst Limenau) und Bayer (Graf Dreyschatten), der Damen Menzel (Mali) und Rattner (Kathi) mit freundlicher Anerkennung gedacht werden. Als Regisseur hatten Herr Friese, als Dirigent Herr Dellinger mehr denn ihre Pflicht getan. Das Haus war leider nicht sehr gut besucht. Und das war gestern besonders zu bedauern. Denn der Abend war zum Benefiz des Chor- und Orchester-Personals ausersehen. Wer weiß — und an dieser Stelle ist es den auf dem Zettel ja immer ungenannten Herrschaften oft und gern bescheinigt worden — was gerade an die beiden Korporationen auf der Circusstraße für Ansprüche gestellt werden und gestellt werden müssen, wie diensteifrig und willig sie, Abend für Abend fast, ihre Pflicht tun, — der wird sich mit uns eins wissen in dem Wunsche, noch einmal zu gelegenerer Stunde, aus einem besseren Anlaß und in einer eigens für sie angesetzten Vorstellung der wackeren Schar Erkenntlichkeit nach Kräften zollen zu können. W.

†* **Königl. Konservatorium.** Mit dem gestern abend im dichtgefüllten Gewerbehausscale abgehaltenen Schlußkonzert fand nicht nur die lange Reihe der Prüfungs-Aufführungen, sondern zugleich auch ein an vielgestaltigem Leben und Streben reiches Schuljahr das krönende Ende. Da altem Brauche